

Anna Maria Harbig

Uniwersytet w Białymstoku

DER FACHBEZOGENE FREMDSPRACHENUNTERRICHT AN POLNISCHEN HOCHSCHULEN (1953-1989)

Teaching foreign languages for special purposes in Polish schools of higher education (1953-1989)

This article describes the origin and development of the teaching of foreign languages for special purposes in Polish schools of higher education. The time frame in question runs from the setting up of Foreign Language Centers to the turning point year, 1989. The conditions, aims and methods of conducting classes with students of non-philological courses are presented in the context of the development of methodology for teaching foreign languages for special purposes in Poland. The picture is supplemented with an analysis of handbooks for teaching German for special purposes, used in the 80s in classes at the Foreign Language Center, the University of Białystok.

Keywords: LSP, language for specific purposes, special language training, foreign language teaching, Foreign Language Center

Schlüsselwörter: Fachsprache, fachbezogener Fremdsprachenunterricht, Fachsprachendidaktik, Fremdsprachenzentren

1. Einleitung

Die Antwort auf die Frage nach fachbezogenem Fremdsprachenunterricht im polnischen Bildungswesen konzentriert sich bis 1989 auf den Lehrbetrieb an den Fremdsprachenzentren der Hochschulen und Universitäten. Mit der Verordnung des Bildungsministeriums aus dem Jahr 1953 wurden an allen polnischen Hochschulen Abteilungen für den praktischen Fremdsprachenunterricht mit dem Auftrag gegründet, studienbegleitenden Fremdsprachen-

unterricht zu erteilen. Das Ziel war, die Studierenden auf das Lesen von fremdsprachlicher Fachliteratur vorzubereiten.

Bedingungen, Prinzipien und Ziele des Fremdsprachenunterrichts unter fachsprachlicher Ausrichtung einschließlich einer Skizzierung der Inhalte und Methoden dieses Unterrichts an polnischen Hochschulen werden im Folgenden dargelegt. Diesem Zweck dienen Recherche und Analyse von Quellentexten und Sekundärliteratur.

Der zeitliche Rahmen des Beitrags reicht vom Gründungsjahr der Fremdsprachenzentren bis zum politisch-wirtschaftlichen Umbruch des Jahres 1989, der im polnischen Bildungswesen grundlegende Veränderungen auslöste und das bildungspolitische Interesse am Fremdsprachenunterricht von den Hochschulen in die Grund- und Mittelschulen verlagerte.

2. Entwicklung der Fachfremdsprachendidaktik

Grundlegend für die Entwicklung der Didaktik des Fremdsprachenunterrichts (FU) in Polen war die Konstituierung des Faches Glottodidaktik in den 60er Jahren durch L. Zabrocki. Den Status einer eigenständigen wissenschaftlichen Disziplin errang die FS-Didaktik auf institutioneller Ebene in Gründung der Fachabteilung Angewandte Linguistik (Zakład Językoznawstwa Stosowanego) an der Universität Posen. Diesem Vorbild folgten in den 70er Jahren weitere Universitäten. Forschungen im Bereich der Fremdfachsprachendidaktik waren am Institut für Angewandte Linguistik angesiedelt, dessen Aufbau F. Grucza an der Universität Warschau bewirkte. Zudem wurde dort 1975 eine hochschulübergreifende Einrichtung für Fremdsprachendidaktik geschaffen (Międzyuczelniany Ośrodek Metodyki Nauczania Języków Obcych). Die Einrichtung bot Lehrkräften Weiterbildung und betrieb Forschung zur Sprachdidaktik. Der Veröffentlichung wissenschaftlicher Untersuchungen sowie erfahrungspraktischer Berichte dienten die Fachzeitschriften *Glottodidactica* (vorwiegend zu theoretischen Fragen) und *Przegląd Glottodydaktyczny* mit Beiträgen zur Praxis des studienbegleitenden FU (Grucza et al., 1981: 31).

Anregungen für ihre Tätigkeit erhielten die Fremdsprachenzentren weiterhin durch den Polnischen Neuphilologenverband. Probleme der Fremdfachsprachendidaktik fanden Beachtung auf den Tagungen des Verbandes, u.a. 1972 in Poznań und 1975 in Białowieża. In den 80er Jahren wurden in den Konferenzen des Verbandes Lehrkonzepte für studienbegleitenden FU referiert (1985) und Fragen des berufsbezogenen FU erörtert (1988). Das Engagement des polnischen Neuphilologenverbandes für die Entwicklung der Didaktik des fachbezogenen FU würdigte die UNESCO-Kommission LSP (language for special

professions) mit dem Auftrag, ein internationales Fachsprachensymposium in Polen zu veranstalten. Der Generalsekretär des Polnischen Neuphilologenverbandes, W. Pfeiffer, wurde betraut, die Konferenz in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Deutschlehrerverband (IDV) auszurichten (Sorgor, 2010: 395). 1981 tagten in Poznań 80 Vertreter des Faches Deutsch als Fremdsprache zum Thema „Probleme der allgemeinwissenschaftlichen und speziellen Fachsprachen“. Auch die nächste Fachtagung des IDV fand 1988 in Polen statt. Das Treffen stand unter dem Thema „Fachsprachliche Deutschlehreraus- und fortbildung“ (Maguszewska, Maleńczyk-Boguszewska, 2009: 18).

Untersuchungen zum Lehren und Lernen von Fachsprachen betrafen im polnischen Bildungswesen ausschließlich die fremdsprachliche Fachsprachendidaktik, während Fragen des Erwerbs polnischer Fachsprachen in der wissenschaftlichen Diskussion kaum erörtert wurden (Szerszeń, 2012: 588). In dieser Hinsicht bestanden Kontraste zur Entwicklung der westlichen Fachsprachendidaktik. Sprachliche und berufliche Integration von Migranten – aus deren Problematik Linguisten und Lehrer westlicher Länder beständig Impulse empfangen – war eine Aufgabe, die in Polen nicht anstand. Da Polnisch als Fremdsprache auch in Nachbarländern kein etabliertes Schulfach war, erfuhr das Fach geringe Nachfrage, mit entsprechender Wirkung auf dessen Didaktik. Somit konnte die Fremdfachsprachendidaktik in Polen nicht auf Erfahrungen und Forschungen im fremdsprachlichen Unterrichten polnischer Fachsprachen zurückgreifen. Wie S. Gruzca (2010: 31) feststellte, entwickelte sich die Fachsprachendidaktik in Polen aus den Anforderungen des studienbegleitenden Fremdsprachenunterrichts der Hochschulen. Nach Berdychowska (1990: 65) ist dem hinzuzufügen, dass man auch in der translatorischen Ausbildung von Philologiestudenten fachsprachendidaktischen Problemen nachging und die Fremdfachsprachendidaktik für polnische Philologiestudenten weiter entwickelte.

Die Anfänge der Forschung zur Didaktik der Fremdfachsprachen begannen in Polen etwa um 1970. Sie ging einher mit der Verschiebung des didaktischen Interesses an Fachsprachen von Terminologie auf Probleme des Verstehens und Anwendens fachspezifischer Syntax und fachlicher Stile. Das Interesse an der Fremdfachsprachendidaktik der 70er und 80er Jahre war breit gestreut (Szerszeń, 2012: 588). Zu erkennen sind folgende Themengruppen:

- Bestandsaufnahmen zur Situation des FS-Unterrichts: Überblicksdarstellung von Szafrński (1978), Zusammenfassung der Diskussionen bis Ende der 70er Jahre zum Stellenwert des FS-Unterrichts an den Hochschulen, insbesondere zum fachbezogenen Anteil am FS-Unterricht (Makal, 1978);
- zur Lehrerschaft: fachliche Vorbereitung der Fremdsprachenlehrer (Makal, 1978), Kritik tradierter Ansichten gegen fachbezogenen FS-Unterricht an Hochschulen (Woytowicz-Neymann, 1978);

- Erhebungen zur Situation des FS-Unterrichts: für den Englischunterricht an den technischen Hochschulen (Kaczmarek, 1979), zu Lehrzielen (Wojnicki, 1978), zu Lehrbüchern (Bogucki, 1979), zur Effektivität des Unterrichts an den Sprachenzentren (Adamiak, 1975 und 1981; Arabski, 1978), organisatorische und methodische Implikationen aus einer Bedarfsanalyse für Studierende der Mathematik (Ronowicz, 1978);
- Betrachtungen zu Zielen und Inhalten des fachbezogenen FS-Unterrichts: von Wojnicki (1979 und 1984), Ziele des Lehrplans aus dem Jahr 1978 für den FS-Unterricht an Hochschulen (Żor 1979), Methoden zur Bestimmung von lexikalischen Inhalten des Unterrichts (Koć 1979a);
- Methodische Erwägungen: zur Entwicklung des Leseverstehens von Fachtexten am Beispiel des Russischen (Rydzewska, 1975), zum Unterrichten englischer Wirtschaftssprache (Woytowicz-Neymann, 1981);
- Lehrmittel: Kriterien zur lexikalischen Auswahl für fortgeschrittene Russisch-Lerner an medizinischen Hochschulen (Zaniewski, 1975), Empfehlungen zu Inhalten, Gliederungen und Übungsformen (Koć, 1979b), Textklassifikation und bedarfsanalytische Textauswahl zur Gewinnung von deutschsprachigen Minimalwortschätzen für Medizinstudierende (Szafrński, 1990), Kriterien der Textauswahl, Funktion von sprachstatistischen Analysen und Adaption von Fachtexten (Grabarczyk, 1989);
- Programmatische Erwägungen: Pfeiffers (1986) Forderung, Allgemein- und Fachsprachenerwerb zu integrieren (Szerszeń, 2012), zur didaktischen Funktion des Fachtextes als fachliche und sprachliche Leitlinie des Unterrichts (Skowronek, 1986);
- Textlinguistik: zum Einsatz der Fachtextanalyse für die Wahl eines repräsentativen Textes als Gegenstand des Unterrichts und zur Gewinnung von Übungsmaterial im Fremdsprachenstudium (Berdychowska, 1990).

1991 erschien von Wojnicki die Monografie *Nauczanie języków obcych do celów zawodowych* (Berufsbezogener Fremdsprachenunterricht), die Tendenzen der Fachsprachendidaktik der 70er und 80er Jahre außerhalb Polens resümiert und Bezüge zum fachbezogenen FS-Unterricht an polnischen Hochschulen aufzeigt.

3. Lehrziele in gesetzlichen Richtlinien

Fachsprachliche Unterweisung in Fremdsprachen gehörte seit Gründung der Sprachenzentren in den 1950er Jahren zum Ausbildungsspektrum des studienbegleitenden FU an den polnischen Hochschulen. Die Verordnung des polnischen Ministeriums für Hochschulwesen zur Gründung der Sprachen-

zentren vom 2. Februar 1953 bestimmte zum Lehrziel des Fremdsprachenunterrichts, die Studenten zu befähigen, Fachliteratur in der Fremdsprache zu nutzen. Damit waren die Richtlinien des studienbegleitenden Fremdsprachenunterrichts gesetzlich fixiert (Szafrński, 1978: 93). Auch in allen späteren Richtlinien blieb dem FU an den polnischen Hochschulen das Lehrziel, fremdsprachige Fachtexte zu verstehen, erhalten. Der Gesetzgeber bot den Sprachenzentren die Möglichkeit, die Lehrpläne des Fremdsprachenunterrichts selbständig zu gestalten. Inwieweit die Sprachenzentren der Verpflichtung unterlagen, Lehrpläne zu fixieren und den Fakultäten vorzulegen, wurde von Hochschule zu Hochschule verschieden geregelt.

Festgelegt zum Fremdspracherwerb an den polnischen Sprachenzentren war das Lernen von zwei Fremdsprachen mit Unterricht in den ersten beiden Studienjahren. Die Wahl der Fremdsprachen durch die Studierenden stand unter der Bedingung, Vorkenntnisse in der ersten Fremdsprache zu erbringen, die formal für das schulpflichtige Fach Russisch gegeben sein sollten. In der zweiten Fremdsprache wurden auch Kurse für Anfänger angeboten. Das Minimalprogramm für eine Fremdsprache umfasste 120 Stunden meist in Streukursen mit wöchentlich zwei Stunden, das aber nach oben erweiterbar war. Je nach Studienrichtung boten viele Hochschulen unterschiedliche Kursprogramme mit 180 und sogar bis zu 300 Unterrichtsstunden pro Fremdsprache (Donath, 1982: 111).

Die Richtlinien zum Gründungspapier der Sprachenzentren blieben bis Ende der 60er Jahre die einzigen gesetzlichen Vorgaben, die für alle Sprachenzentren gemeinsam galten. Ein Entwurf eines generellen Lehrplanes mit Lehrzielen für den FU, der die Anfängerstufe berücksichtigte, entstand erst 1966:

- Selbständige Lektüre wissenschaftlicher und fachlicher Schriften in der jeweiligen Fremdsprache zur Vorbereitung der Studenten auf Anforderungen des Studiums in höheren Semestern und im Beruf;
- Vorbereitung der Studenten zum aktiven Gebrauch der fremden Sprache, d.h. zum Verstehen und Sprechen in einfachen Situationen des Alltags;
- Anregung der Studenten zur weiteren Arbeit am Fremdspracherwerb durch a) Förderung fremdsprachlicher Lesegewohnheiten b) Vermittlung von Fähigkeiten, sich zum Fremdsprachenlernen wissenschaftlicher Hilfsmittel zu bedienen, insbesondere technischer Mittel (Hochul-Respektowa, 1966: 109).

Die Aufnahme der Forderungen, auch gemeinsprachliche Kenntnisse zu vermitteln, dürfte sowohl den Interessen der Studierenden, wie auch den Präferenzen der philologisch ausgebildeten Lehrerschaft entgegengekommen sein. Der Verweis auf technische Hilfsmittel (Tonbandgeräte) entsprach der damaligen Euphorie im Einsatz von Sprachlabors. Die Inhalte der auditiven

Medien kamen allerdings vorwiegend aus gemeinsprachlichen Verständigungsbereichen. Insgesamt war der Lehrplanentwurf des Jahres 1966 ein Schritt, der den FU an den polnischen Hochschulen in Richtung Mündlichkeit und Gemeinsprache verschob – auch in Betracht, dass lediglich auf Anfängerkurse Bezug genommen wurde. Dagegen fehlte jeglicher Hinweis zur Gestaltung der Fremdsprachenkurse für Fortgeschrittene (Hochuł-Respektowa, 1966: 113) – also auf jene Kurse, die nach damaliger Auffassung der geeignete Ort für einen fachbezogenen FU sein sollten.

Die Entwicklung der polnischen Fremdsprachendidaktik der 70er Jahre und eine geplante Schulreform führten 1976 zur Wiederaufnahme der Arbeiten zur Erstellung spezifizierter und verbindlicher Lehrpläne für die Fremdsprachenzentren. Die Festlegung der Lehrinhalte wurde in Absprache mit Lektoren der Fremdsprachenzentren aus ganz Polen getroffen. Koordination leistete die hochschulübergreifende Einrichtung für Fremdsprachendidaktik an der Universität Warschau. 1977/78 wurde der Lehrplan „vorläufig“ eingeführt, blieb aber bis 1989 wirksam. Wie in vorausgehenden Bestimmungen, verpflichtete auch dieser Lehrplan die Studierenden, zwei Fremdsprachen zu lernen. Veränderungen gab es hinsichtlich der Lehrziele. Der Vorrang der Fachsprache gegenüber der Gemeinsprache wurde aufgehoben. Zur Begründung wurden unzureichende fremdsprachliche Vorkenntnisse der Studierenden genannt (Żor, 1979: 51), die Kurse auf fortgeschrittenem Lernniveau besuchten. Die Anfängerkurse sollten – nach der in der Lehrerschaft verbreiteten Ansicht – gänzlich mündlicher Alltagskommunikation vorbehalten sein. Die Formulierung der Ziele im Lehrplan von 1977/78 wird hier exemplarisch für das Fach Deutsch als Fremdsprache angegeben:

- a) Entwicklung fremdfachsprachlicher Lesefähigkeit und Befähigung zur Nutzung von Fachwörterbüchern;
- b) Vermittlung sprachlicher Fähigkeiten, die deutsche Sprache in Alltagssituationen zu gebrauchen und sich zu Themen der jeweiligen Studienrichtung zu äußern (Żor, 1979: 53).

In der Schlussaussage des Lehrplans wurden allerdings die Lehrziele in Richtung passiver Fertigkeiten gewichtet (Żor, 1979: 54). Die Entscheidung, fachsprachliche Mündlichkeit nicht als primäres Lehrziel anzusetzen, entsprach dem Mangel an Lehrmitteln zur mündlichen Fachkommunikation, der in Betracht erheblicher Lücken der Fachsprachenforschung nicht zu bewältigen war (Fluck, 1992: 11).

4. Kooperation zwischen Fremdsprachenzentren und Fakultäten

Die Forderung des Begründers der polnischen Glottodidaktik L. Zabrocki (1961: 15), dass der Fremdsprachenunterricht an den Hochschulen in enger Beziehung zum jeweiligen Lehrstuhl, bzw. unter dessen fachlicher Leitung, stehen sollte, ist institutionell nicht umgesetzt worden. Statt dessen gerieten die Fremdsprachenzentren an den Rand des Hochschulbetriebs. Abgesehen der ausstehenden gesetzlichen Vorgaben war diese Entwicklung dem ausschließlich didaktischen Profil der Fremdsprachenzentren geschuldet, die zudem innerhalb der Hochschulen als selbständige Einrichtung organisiert waren. Auch die Fakultäten der Hochschulen haben die bildungspolitisch zugeordnete Rolle als Auftraggeber oder zumindest als Nutznießer der Vermittlung fachsprachlicher Kompetenzen im Fremdspracherwerb nicht angenommen. Die Sprachenzentren wurden ihrerseits selten genug initiativ, fremdfachsprachlichen Bedarf der Studierenden für den künftigen Beruf zu ermitteln. Äußerungen von Vertretern der Sprachenzentren enthielten Vorwürfe gegen die Fakultäten, ohne eigenes Bemühen um Kooperationen zu nennen (Adamiak, 1975: 13; Stasiak, 1981: 48).

Kooperation zwischen Fakultäten und Sprachenzentren war möglich, insofern fremdsprachlicher Bedarf in den Studienrichtungen vorhanden war und auf das Engagement der Lehrkräfte in den Sprachenzentren traf. Gemeinsames Wirken von Wissenschaftlern und Fremdsprachenlehrern ist an Universitäten, Hochschulen und Akademien in Warschau und Krakau dokumentiert. Günstige Bedingungen zur Verschränkung fachlicher- und fremdsprachlicher Ausbildung boten sich an der Warschauer Hochschule für Planung und Statistik. Die Zusammenarbeit bestand, außer in Bestimmungen von Texten und Unterrichtsinhalten, in gemeinsamer Autorenschaft von Lehrbüchern. Darüber hinaus wurden an dieser Hochschule Befragungen zu Verstehensproblemen von Fachtexten unter Studierenden und Absolventen ausgeführt (Woytowicz-Neymann, 1978: 77). An der Krakauer Akademie für Bergbau und Hüttenwesen wurden fachseitig Empfehlungen ausgewählter Fachtexte zu unterrichtlichen Zwecken erteilt, aus denen sich Mitautorenschaften an Lehrbüchern für Fremdfachsprachen entwickelten (Adamczyk, 1981: 91). Unterricht in der Fachsprache Deutsch wurde an der Universität Warschau für rund 20 Studienrichtungen in sehr differenzierten Lehrprogrammen geboten. Der am Sprachenzentrum langjährig tätige Deutschlehrer A. Donath (1982: 110) beschrieb die Situation wie folgt: „Während grundsätzlich die Beherrschung eines fachsprachlichen Minimums angestrebt wird, ist die Charakteristik dieses Minimums unterschiedlich und wird von dem zuständigen Dekan oder Studiendirektor des entsprechenden Instituts festgelegt“. Zum Deutschunterricht wurden an der Universität Warschau durch

die Fakultäten Termine bestimmt (etwa zum 3. oder 4. Semester), ab denen der Studierende in der Lage sein sollte, fachsprachliche Texte zu verstehen. Um fachbezogenen FU auch in Anfängerkursen zu ermöglichen, wurden eigens erstellte Lehrbehelfe geschaffen. Sehr hohe Anforderungen stellte beispielsweise der Studiengang der Orientalistik, da der Hauptteil der Grammatiken orientalischer Sprachen nur auf Deutsch zur Verfügung stand (Donath, 1982: 110). Eine ebenfalls ideale Verschränkung zwischen fachlicher und fremdsprachlicher Ausbildung war für die Studienrichtung Musikologie an der Jagiellonen-Universität in Krakau gegeben. Englische und deutsche Texte waren schon im ersten Studienjahr als Ergänzungsliteratur zu lesen und Nachweise deren Verständnisses in Prüfungen zu erbringen. Zusätzliche Forderungen, den Fremdsprachenunterricht zu intensivieren, kamen von den Studierenden. Gewährt wurden ein Vorkurs, der (noch vor Studienbeginn) die Inhalte des üblichen Anfängerkurses auf einen vierwöchigen Unterricht komprimierte, sowie Erhöhung der Stundenzahl des FU. Zur Vermittlung der Fertigkeit „orientierendes Lesen“ wurden den Studierenden der Musikologie in Krakau u.a. Konzertprogramme, Partituren und enzyklopädische Artikel in der Fremdsprache schon im Vorkurs gereicht (Kozłowska, 1986: 134). Der Einsatz von fremdsprachlichen Fachtexten in Anfängerkursen stand, wie oben schon erwähnt, der damals unter der Lehrerschaft gängigen Ansicht entgegen, dass solche Lektüre fortgeschrittenen Fremdsprachenlernern vorbehalten sein sollte.

5. Methoden

Während im gemeinsprachlichen FU des polnischen Schulwesens spätestens seit Anfang des 20. Jahrhunderts Varianten der direkten Methode im Einsatz waren, orientierte sich die Vermittlung von fachbezogenen Fremdsprachenkenntnissen an den polnischen Hochschulen bis in die 1970er Jahre an traditionellen Verfahren des altsprachlichen Unterrichts. Die Schwerpunkte der Unterrichtspraxis lagen auf Vermittlung von Fachwortschatz und Wortbildungsmitteln. Das methodische Repertoire bestand aus Übersetzungen und grammatischen Übungen.

Dass ein solcher fachbezogener FU, der sich auf Beschäftigung mit Terminologie beschränkte, nicht attraktiv war, zeigte gegen Ende der 60er Jahre das Ergebnis einer Befragung der Studierenden an der Technischen Hochschule Warschau. Nur 11% waren einverstanden, im FU ausschließlich Fachsprache zu lernen, 46% wünschten gemeinsames Unterrichten von Fach- und Gemeinsprache und für fast die Hälfte der Befragten (43%) hatte das Lernen der Gemeinsprache Vorrang (Zawidzka-Michalska, 1967: 102).

Die 70er Jahre standen im Zeichen methodisch-didaktischer Diskussionen zu Problemen des fachbezogenen FU. Die bis dahin selbstverständliche Überzeugung, dass das Übersetzen als ausschließliches Unterrichtsverfahren anzuwenden sei, galt nicht mehr uneingeschränkt. Dabei wurden die Hindernisse, „alte und unwirksame Methoden“ zu überwinden, als Folge der mangelnden Einbindung des Unterrichts der Sprachenzentren in die Studienpläne der Fakultäten betrachtet. Deren Anforderungen an Vermittlung sprachlicher Fertigkeiten jenseits des Übersetzens hätten die Methodik des fachbezogenen FU schnell verändern können (Piotrowski, 1980: 7). Nachdrücklich wurde in didaktischen Diskussionen betont, dass im wissenschaftlichen und beruflichen Alltag fremdsprachliche Fachtexte nicht übersetzt, sondern lediglich zusammenfassend referiert werden, und zwar vorwiegend in der Muttersprache. Demzufolge habe der Einsatz fremdsprachlicher Texte im fachbezogenen FU dem Üben von Textzusammenfassungen und dem Sprechen über die Inhalte des Gelesenen zu dienen. Die Empfehlung lautete: „die Fertigkeit des Lesens als Sinnerfassung“ des jeweiligen Gesamttextes zu vermitteln (Piotrowski, 1980: 9).

In der Kontroverse um die Funktion der Muttersprache wurde das Übersetzen als Übungsform im fachbezogenen FU nicht prinzipiell ausgeschlossen. Zur Aneignung der Fachlexik wurden auch weiterhin Übersetzungsübungen ausgeführt. Ausgewählte und kurze Textpassagen, die besonders hohen Anteil an Termini aufwiesen, sollten in die Muttersprache und anschließend rückübersetzt werden. Auch das traditionelle Verfahren, Lexik als Liste von Wörterbucheinträgen einzuführen, sollte weiterhin als Einstieg in die jeweilige Lerneinheit fungieren. Als Empfehlung galt, fremdsprachliche Termini, die in starken lexikalischen Abweichungen zum Polnischen standen, auswendig lernen zu lassen. Allerdings wurde empfohlen, die Vorentlastung der Textarbeit nicht bei zweisprachigen Vokabellisten zu belassen. Sprachtransfer sollte nicht mehr allein durch Memorierung erreichbar sein, sondern vor allem durch Bezug auf fachliches Wissen und Weltwissen der Studierenden. Der Erarbeitung und Festigung fachspezifischen Wortschatzes dienten Übungsformen wie Zuordnungen zwischen Definitionen und Begriffen, Übungen zur Wortbildung, Paraphrasieren sowie Übungen zur Begriffsvernetzung (Woytowicz-Neymann, 1981: 24ff.).

Im Unterrichtsgeschehen stand der Fachtext auch weiterhin an zentraler Stelle als Träger des Lernpensums der einzelnen Lektionen. Der Text diente der zusammenfassenden Repräsentanz der zu lernenden sprachlichen Mittel in authentisch fachlicher Kontextualisierung. Zur Vermittlung von Fähigkeiten im Leseverstehen wurden folgende Übungsformen empfohlen: Fragen zum Text in der Mutter- und Fremdsprache, Richtig-Falsch-

Übungen, Zuordnungsaufgaben sowie Wortschatzübungen zu Synonymen und Antonymen (Woytowicz-Neymann, 1981: 43).

Mitte der 70er Jahre wurden neue Übungstypen in Anlehnung an die Fremdsprachendidaktik (v.a. Allen, Widdowson, 1974; Widdowson, 1978) aus dem englischsprachigen Raum vorgestellt. Die diskursorientierten Übungen bestanden im Definieren, Klassifizieren und Deduzieren fachlicher Sachverhalte, dem Beschreiben von Experimenten, Prozessen und Geräten sowie dem Erteilen von Anweisungen. Zur Lösung der Aufgaben in der Textarbeit sollten Fachkenntnisse und kognitive Fähigkeiten der Studierenden einbezogen werden (Bogucki, 1979: 100ff.; Woytowicz-Neymann, 1981: 44ff.). Empfohlen wurde auch die Berücksichtigung pragmatischer Aspekte fachsprachlicher Äußerungen. Allerdings brachten erst die Lehrbücher der 80er Jahre entsprechende Übungsformen wie Rollenspiele, Diskussionen und Interviews in den Unterricht (vgl. das 1988 erschienene Lehrbuch *Business English* von Woytowicz-Neymann, Kopestyńska, Pawłowska).

6. Lehrbücher

Die folgende Vorstellung fachbezogener Lehrmittel für den FU basiert auf einer exemplarischen Auswahl von Lehrbüchern für den Unterricht DaF, die in den 80er Jahren am Fremdsprachenzentrum der Universität Białystok in Gebrauch waren.

Die Lehrbücher nannten in den Vorworten als Lehrziel die Vermittlung von Wortschatz und die Entwicklung von Fähigkeiten im Leseverstehen. Romanowska und Stypińska (1984: 11) boten „Vorbereitung auf das Lesen von Fachlektüre“. Fijałkowska (1984: 4) versprach „Einführung in die fachspezifische Lexik und Thematik“. Maciąg (1984: 3) zitierte aus dem Lehrplan: „Festigung der Sprachkenntnisse und Einführung in selbständige Benutzung der Fachliteratur“. In den Lehrbüchern für Philologiestudenten fehlte der Hinweis auf fachsprachliche Lehrziele: „Lesen und Sprechen in einer fremden Sprache sowie Festigung und Automatisierung der Lexik und sprachlicher Strukturen“ (Kasperska, 1980: 3). Statt dessen wurde Vermittlung landeskundlicher Inhalte angeboten, wie in der „Auswahl literarischer Prosatexte in Deutsch“ von Kordyś (1986: 4).

In den Gliederungen der Lehrbücher folgten die Lektionen gleichermaßen fachlich linearen und sprachlich progressiven Anordnungen. Als typisch können fachthematisch benannte Lektionen mit grammatischen Untertiteln gelten. Im Schema der Lektionen wurde die Abfolge Text, Wortschatzliste, Fragen zum Leseverstehen und Übungen zu grammatischen

Strukturen (seltener zu fachsprachlichen Mitteln) zum Usus. Abweichungen bestanden im Umfang der Texte und der Anhänge mit Glossaren und Quellenverweisen oder auch grammatisch motivierten Verzeichnissen.

Entsprechend der fachübergreifenden Bestimmungen der Zielgruppe der Lehrbücher war die Auswahl der Texte hinsichtlich deren Herkunft aus horizontaler Schichtung der Fachsprachen (Hoffmann, 1987: 66) sehr breit. In den Textfolgen der Lehrbücher für humanistische Fachrichtungen lassen sich thematische Bezüge erkennen. Dagegen war es den Verfassern der Lehrbücher, mit denen Studierende verschiedener naturwissenschaftlicher und technischer Fachrichtungen gemeinsam unterrichtet wurden, kaum möglich, in der Textauswahl inhaltliche Bezogenheit herzustellen. Eine Besonderheit enthielt die Textauswahl der Lehrbücher für Studierende philologischer Studienrichtungen. Im studienbegleitenden Deutschunterricht reichte man den künftigen Slawisten, Anglisten und Romanisten keine fachbezogenen Texte, sondern Belletristik. Verwendet wurden in den Lehrbüchern des Faches DaF authentische Texte, meist gekürzt.

Der fachliche Spezialisierungsgrad der Texte in den Lehrbüchern entsprach allerdings weder der in den Vorworten betonten universitären Ausbildungssituation, noch der Zielgruppe der fortgeschrittenen Fremdsprachenlerner. Die Texte dieser Lehrbücher realisierten die niedrigste vertikale Schichtung – nach Hoffmanns Modell (1987: 66) die Schicht der Konsumption, als Schnittstelle zwischen Gemein- und Fachsprache in der Kommunikation zwischen Laien und Fachmann. Die Verfasser der Lehrbücher bedienten sich populärwissenschaftlicher Schriften, einschlägiger Ratgeberliteratur und thematisch bezogener Presseartikel. Entsprechend flach und polyvalent fielen die fachsprachlichen Anforderung an die Studierenden aus. Typische Ausprägungen fachlicher Texte, wie syntaktische Gebundenheit, häufige Verwendungen von Nominalisierungen, Mehrfachkomposita, Pronominal- und Textadverbien sowie bestimmte Funktionsverbgefüge, blieben beim Lernen mit diesen Lehrbüchern unbemerkt. Beobachtbar ist zudem geringe Korrelation zwischen Fachlichkeitsgrad und sprachlichem Niveau. Fachkorrektur oder die Beteiligung von Fachleuten bei der Lehrbucherstellung war selten.

Fragen zum Inhalt der Texte bieten alle Lehrbücher. Semantisierung wurde durch zweisprachige textbezogene Wortlisten unterstützt, die allerdings kaum Syntagmen und Phraseologismen enthalten. Fertigungsbezüge sind in den Übungen selten zu erkennen. Sie folgen grammatisch und typologisch dem Kanon gemeinsprachlicher Lehrbücher: mit Lücken in Einzelsätzen für Flexionsmorpheme oder Wörter sowie Satzumformungen (allerdings mit Schwerpunkt auf Passiv, unpersönlichen Pronomina und Infinity). Die in den Übungen verwendete Lexik entsprach nur selten dem Wortschatz der

Texte. Erfüllt war diese Anforderung in Fijałkowskas „Pädagogische(n) Texte(n) mit Übungen“ (1984). Übungen zu Fertigkeiten sprachlicher Produktion bot Kamińskas (1985) Lehrbuch für Studierende der Politikwissenschaften und des Journalismus. Die Studierenden hatten mündlich Meinung, Zustimmung oder Widerspruch zu äußern und Erklärung zu bieten.

7. Zusammenfassung

Nach der bildungspolitischen Initialisierung des fachbezogenen FU an den polnischen Hochschulen in den 1950er Jahren folgte man didaktisch über mehr als zwei Dekaden dem tradierten sprachorientierten Konzept. Verlagerungen der Lehrziele in Richtung Gemeinsprache sind seit den 60er Jahren zu erkennen.

Fachsprachendidaktische Forschungen seit den 70er Jahren, einschließlich der Befragungen unter Studierenden und Lehrerschaft, führten zu methodischen Veränderungen im fachbezogenen FU. Zur Vermittlung von Fähigkeiten im Leseverstehen wurden Übungen in der Zielsprache eingesetzt, die Fachkenntnisse der Studierenden einbezogen sowie zu kognitiven Lernleistungen anregten. Der didaktische Trend nach Mündlichkeit und situativ bestimmter Kommunikation des gemeinsprachlichen FU wurde in der Fremdfachsprachendidaktik propagiert, ist aber in den Lehrbüchern des fachbezogenen FU der 80er Jahre nur in wenigen Fällen angekommen. Lern- und fertigkeitenorientierte Ansätze waren in den Lehrbüchern des fachbezogenen FU die Ausnahme.

BIBLIOGRAFIE

- Adamiak, T. 1975. „Wykorzystanie znajomości języków obcych w systemie kształcenia akademickiego“ (w) Nowoczesne metody i techniki nauczania języków obcych. II Ogólnopolskie Sympozjum Neofilologiczne (red. J. Zaniewski, M. Szafranski). Białystok-Białowieża: PTN: 12-17.
- Adamiak, T. 1981. Funkcje i efekty nauczania języków obcych. Warszawa-Poznań: PWN.
- Allen, J., Widdowson, H. 1974. English in Focus. English in Physical Science. London: OUP.
- Arabski, J. 1978. „Przyczyny niepowodzeń na lektoratach“. Przegląd Glottodydaktyczny 1: 121-138.
- Baumann, K.-D. 2000. „Die Entwicklung eines integrativen Fachsprachenunterrichts – eine aktuelle Herausforderung der Angewandten Linguistik“ (w) Sprachen im Beruf (red. K.-D. Baumann, H. Kalverkämper, K. Steinberg-Rahal). Tübingen: Narr: 149-173.
- Bogucki, J. 1979. „Ocena sytuacji w zakresie skryptów/ podręczników do nauki języka angielskiego na lektoracie wyższej uczelni, ze szczególnym uwzględnieniem kierunków technicznych i ścisłych“. Przegląd Glottodydaktyczny 4: 93-114.

- Berdychowska, Z. 1990. „Zum Stellenwert der Fachtextanalyse im Fremdsprachenstudium“ (w) *Deutsch als Fachsprache in der Deutschlehrerausbildung und -fortbildung* (red. W. Pfeifer). Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM: 65-72.
- Donath, A. 1982. „Fachbezogener Deutschunterricht und fachbezogenes Können an der Hochschule“ (w) *Deutsch als Fachsprache* (red. W. Pfeifer). Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM: 107-116.
- Fluck, H.-R. 1992. *Fachsprachendidaktik* Tübingen: Narr.
- Grabarczyk, Z. 1989. „Preparacja materiałów glottodydaktycznych w zakresie tekstów specjalistycznych”. *Przegląd Glottodydaktyczny* 10: 83-100.
- Grucza, F., Lewandowski, J., Mariański, J., Stęperski, J. 1981. „Propozycje dotyczące nauczania języków obcych w szkołach wyższych”. *Życie Szkoły Wyższej* 10: 31-42.
- Grucza, S. 2010. „Sprache(n) – Fachsprache(n) – Fachsprachendidaktik” (w) *Studien zur sprachlichen Kommunikation* (red. G. Łopuszańska). Gdańsk: Wydawnictwo Uniwersytetu Gdańskiego: 31-46.
- Hochuł-Respektowa, Z. 1966. „Na marginesie projektu Programu Nauczania Języków Zachodnioeuropejskich na lektoratach”. *Życie Szkoły Wyższej* 1: 108-116.
- Kaczmarek, S. 1979. „Stan i ocena nauczania języka angielskiego na lektoracie w wyższej uczelni technicznej”. *Przegląd Glottodydaktyczny* 3: 103-118.
- Koć, G. 1979a. „Metodologiczne podstawy badań nad doбором treści nauczania języków obcych w systemie lektoratowym”. *Przegląd Glottodydaktyczny* 4: 57-78.
- Koć, G. 1979b. „Dydaktyczne problemy podręcznika języków obcych dla lektoratów”. *Przegląd Glottodydaktyczny* 3: 85-102.
- Kozłowska, M. 1986. „Z doświadczeń lektora języków obcych”. *Życie Szkoły Wyższej* 4: 125-138
- Magnuszewska, Z., Maleńczyk-Boguszewska, H. 2009. *Polskie Towarzystwo Neofilologiczne 1929-2009*. Katowice.
- Makal, M. 1978. „Z dyskusji o lektoratach języków obcych na łamach czasopism pedagogicznych”. *Przegląd Glottodydaktyczny* 2: 99-112.
- Piotrowski, W. 1980. „Koncepcja lektoratu języka obcego w szkole wyższej”. *Życie Szkoły Wyższej* 7-8: 3-13.
- Ronowicz, E. 1978. „Zróżnicowanie form organizacyjno-metodycznych lektoratu języka obcego w uniwersytetach w zależności od końcowych celów nauczania”. *Przegląd Glottodydaktyczny* 2: 89-97.
- Rydzewska, D. 1975. „Kształcenie sprawności czytania i rozumienia tekstów specjalistycznych” (w) *Nowoczesne metody i techniki nauczania języków obcych. II Ogólnopolskie Sympozjum Neofilologiczne* (red. J. Zaniewski, M. Szafranski). Białystok-Białowieża: PTN: 115-123.
- Skowronek, B. 1986. „Zur Beschreibung der Fachsprachen für den gesteuerten Fremdsprachenunterricht”. *Glottodidactica* XVIII: 49-58.
- Sorger, B. 2010. *Der Internationale Deutschlehrerverband im Spannungsfeld von sprachpolitischen Konzepten und fachlicher Interessensvertretung*. Wien: Dissertation.
- Stasiak, H. 1981. „Rozważania o nauczaniu języków obcych w szkołach wyższych”. *Życie Szkoły Wyższej* 10: 47-55.

- Szafrański, M. 1978. „Nauczanie języków obcych w systemie organizacyjnym szkoły wyższej w Polsce Ludowej”. *Przegląd Glottodydaktyczny* 1: 95-112.
- Szafrański, M. 1990. „Der Text in der Fachsprache der Medizin“ (w) *Deutsch als Fachsprache in der Deutschlehrausbildung und -fortbildung* (red. W. Pfeifer). Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM: 73-88.
- Szerszeń, P. 2012. „Zum Stand der Fachsprachendidaktikforschung in Polen. Ein Abriss“ (w) *Der Mensch und seine Sprachen* (red. M. Olpińska-Szkiełko, S. Grucza, Z. Berdychowska, J. Żmudzki). Frankfurt/M.: Peter Lang: 586-596.
- Widdowson, H. 1978. *Teaching English as communication*. Oxford University Press.
- Wojnicki, S. 1978. „Cele nauczania na lektoratach”. *Przegląd Glottodydaktyczny* 1: 113-120.
- Wojnicki, S. 1979. „Cele specjalne w glottodydaktyce i ich wpływ na kryteria doboru materiału językowego”. *Przegląd Glottodydaktyczny* 4: 43-56.
- Wojnicki, S. 1984. „Nauczanie do celów ograniczonych jako układ glottodydaktyczny.” *Przegląd Glottodydaktyczny* 6: 7-14.
- Wojnicki, S. 1991. *Nauczanie języków obcych do celów zawodowych*. Warszawa: Wiedza Powszechna.
- Woytowicz-Neymann, M. 1978. „Nauczanie języka specjalistycznego w wyższej uczelni ekonomicznej”. *Przegląd Glottodydaktyczny* 1: 69-80.
- Woytowicz-Neymann, M. 1981. *Metodyka nauczania angielskiego języka ekonomii*. Warszawa: SGPiS.
- Zabrocki, L. 1961. „Języki obce w szkole wyższej”. *Życie Szkoły Wyższej* 12: 11-27.
- Zaniewski, J. 1975. „Baza leksykalna podręcznika” (w) *Nowoczesne metody i techniki nauczania języków obcych. II Ogólnopolskie Sympozjum Neofilologiczne* (red. J. Zaniewski, M. Szafrański). Białystok-Białowieża: PTN : 144-150.
- Zawidzka-Michalska, A. 1967. „Lektorat w opinii studentów”. *Życie Szkoły Wyższej* 1: 100-104.
- Żor, W. 1979. „Program jako podstawa nauczania języków obcych”. *Przegląd Glottodydaktyczny* 3: 43-64.

Lehrbücher

- Fijałkowska, E. 1984. *Pädagogische Texte mit Übungen*. Warszawa: Wydawnictwa UW.
- Kamińska, K. 1985. *Interessieren Sie sich für Politik? Auswahl und linguistische Bearbeitung politischer Texte aus dem deutschen Sprachgebiet (DDR, BRD, Österreich, Schweiz)*. Warszawa: Wydawnictwa UW.
- Kasperska, W. 1980. *Literarische Prosatexte in Deutsch*. Warszawa: Wydawnictwa UW.
- Kordyś, Z. 1986. *Auswahl literarischer Prosatexte in Deutsch*. Warszawa: Wydawnictwa UW.
- Maciąg, M. 1984. *Język niemiecki dla studentów kierunków przyrodniczych*. Kielce: WSP.
- Romanowska, H., Stypińska, M. 1984. *Język niemiecki i technika. Podręcznik języka niemieckiego dla początkujących*. Warszawa: WP.
- Woytowicz-Neymann, M., Kopestyńska, Z., Pawłowska, B. 1988. *Business English*. Warszawa: PWE.